

Kircheneinweihung in Ipsheim am 17.05.2015

Markus 4, 30-32 – Das Gleichnis vom Senfkorn

Liebe festliche Gemeinde!

Gerne bin ich heute nach Ipsheim gekommen, um mit euch zu feiern und Gott zu danken. Für ein gelungene Renovierung der Kirche – außen und innen. Schön ist sie geworden eure Johanniskirche – hell und freundlich. Und dazu habt Ihr euch eine neue Orgel geleistet, die zu Gottes Lob erklingt und beim Singen helfen soll. Lange musstet Ihr auf diesen Tag warten. Schon als ich noch Dekanin in Windsheim war, war die Renovierung der Kirche ein Thema, wurde immer wieder hinausgeschoben. Ihr habt darum gekämpft, alle Hebel und Politiker in Bewegung gesetzt! Aber dann ging es los, das Ergebnis sehen wir heute. Ihr habt viel geschafft, in den letzten zwei Jahren: Das Pfarrhaus, der Kindergartenanbau, die Kirche, die Orgel. Dafür danke ich allen, die mitgeholfen haben: den Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern, Pfarrer Cunradi, Mitarbeitenden, Baufachleuten und Firmen, dem Staatlichen Hochbauamt. Ich freue mich sehr, dass ich an diesem wunderbaren Fest teilnehmen darf und mitwirken kann.

Wir wollen uns vor allem darüber freuen, dass wir sie haben, die St. Johanniskirche. Sie trägt den Stempel ihrer Zeit und den der Renovierungen im Lauf der Geschichte bis heute. Ihr konntet nicht alle Eure Vorstellungen umsetzen. So bleibt das große Altarbild, mit dem sich nicht viele anfreunden konnten, vorerst in der Kirche. Es ist sehr wertvoll und erhaltenswert.

Die Kirche ist vor allem ein durchbeteter, heiliger und lebendiger Raum. Denkt nur, wie viele Menschen hier Gottesdienste gefeiert haben, Trost und Hilfe erfahren haben, um gestärkt in ihren Alltag zurückzukehren!

Sie bleibt offen für Menschen unserer Zeit, für die Gemeinde hier am Ort, für auswärtige Besucher, für Durchreisende und Touristen, für gläubige, zweifelnde und suchende Menschen. Sie lädt ein, in ihr zu verweilen. In dieser Kirche und der dazugehörigen Gemeinde weht ein guter Geist, der Heilige Geist. Der Heilige Geist hält uns als Gemeinde zusammen.

Er schenkt uns immer wieder Kraft. Er leitet uns in der Wahrheit des Evangeliums. Er tröstet uns in Niederlagen und Schicksalsschlägen. Er richtet uns immer wieder auf und er richtet uns immer wieder aus zu unserem Gott.

Ich weiß, dass das letzte Jahr besonders anstrengend und fordernd war für alle Verantwortlichen, besonders für den KV. Aber heute seht Ihr auch, dass es sich gelohnt hat, dass Ihr gemeinsam viel schaffen könnt, und dass Gott Euch dabei geholfen hat. Das soll Euch Mut und Zuversicht geben, dass er auch weiterhin seine Gemeinde leiten und bewahren wird.

Mit der Kirchweih blicken wir ja auch auf eine lange Geschichte der Christen in Ipsheim zurück – nicht nur auf die letzten zwei Jahre. Der Kirchenbau ist ja vor allem Ausdruck des christlichen Glaubens hier am Ort. Menschen wurden zu allen Zeiten vom

Glauben an Gott bewegt, und haben ihm im Bau dieser Kirche durch die Jahrhunderte hindurch Ausdruck verliehen.

Schon zwischen 800 und 900 n.Chr. gab es hier wohl eine Taufkapelle, die Johannes dem Täufer geweiht wurde. Mit der Taufe fing alles an. Damals und heute ist das so: Mit der Taufe beginnt es für jeden Christen. Gott macht mit ihr den Anfang. Er nimmt uns als seine Kinder an. So lässt er Gemeinde entstehen und wachsen. Das ist das Wesentliche. Die ältesten Baureste stammen aus dem 11. Jahrhundert, ein romanischer Bogen aus rotem Sandstein.

1293 ist der erste Pfarrer urkundlich erwähnt: er hieß übrigens Cunradus!

Archäologisch ist die Ipsheimer Urkirche allerdings nicht mehr fassbar. Die Kirche wurde im 15. und 16. Jh. zur Wehrkirche ausgebaut, weil immer wieder Feinde von außen das Dorf bedrohten. Im 30-jährigen Krieg ist sie zerstört worden. 1677 wurde der kleine Turm und 1686 der große Turm wieder aufgerichtet. Ende des 17. Jh. dann die gesamte Kirche neu aufgebaut und auch innen neu ausgestattet, sodass sie 1708 unter Anwesenheit der königlichen Herrschaften am Sonntag Exaudi eingeweiht werden konnte.

2008 haben wir zusammen mit Regionalbischof Völkel das 300-jährige Kirchenjubiläum gefeiert.

Alles muss klein beginnen – so könnte man sagen. Im Laufe der Jahrhunderte ist aus einer kleinen Taufkapelle eine große stattliche Kirche geworden, aus wenigen getauften Christen eine christliche Gemeinde, die lebendig ihren Glauben lebt und sich zur Verkündigung der Frohen Botschaft in Wort und Sakrament versammelt.

Durch alle Jahrhunderte haben Menschen ihrer Verbundenheit zu ihrer Kirche Ausdruck verliehen, indem sie Zeit, Kraft und Geld investiert haben, damit dieses Gotteshaus erhalten bleibt und sich Gemeinde versammeln kann. Bis in die Gegenwart hinein, bis heute: wie man sehen kann an den vollbesetzten Kirchenbänken, an den vielen Menschen, die sich einbringen und engagieren. Im Posaunenchor, im Kirchenchor, im KV, im Frauen- und Seniorenkreis, im Kindergottesdienst oder im Kindergarten.

Kirche bleibt lebendig und wächst über die Jahrhunderte hinweg. Wir staunen über alles, was gewachsen und geworden ist. Der Herr der Kirche hat die Seinen niemals im Stich gelassen, sondern geführt und bewahrt durch die Zeiten hindurch. So ist das Reich Gottes gewachsen - hier am Ort, in der Gemeinde. Und darüber hinaus in der ganzen Welt!

Jesus vergleicht das Reich Gottes im heutigen Evangelium mit dem Senfkorn. **Lesung Markus 4**

Das Senfkorn ist ein ganz kleines Korn, kaum größer als eine Bleistiftspitze.

Unvorstellbar, was daraus werden kann: Im Senfkorn steckt etwas ganz Großes. Aus einem unscheinbaren Anfang entsteht Überwältigendes: Ein großer Baum mit ausladenden Zweigen. Lebensraum für Vögel und Insekten. Es wächst viel Frucht, neue Samenkörner, Nahrung für Tiere, Speise für den Menschen.

Es ist alles angelegt in einem kleinen Korn. Wird es gesät und kommt Feuchtigkeit und Wärme dazu, später dann noch Licht, dann wird es sich entfalten und einmal ein riesiger

Strauch werden. Und das wie von selbst, ohne Hilfe von außen. Man kann das Keimen des Senfkorns, das Wachstum, letztlich nicht machen, ja vielleicht ein wenig befördern, gute Bedingungen schaffen, dass es aufgehen kann. Aber wachsen und gedeihen tut es ganz von selber, alleine, ohne unser Zutun, ohne unsere Hilfe. Würde zu sehr eingegriffen, an dem zarten Pflänzchen womöglich gezogen, damit es schneller groß wird, ginge es kaputt. Blinder Aktivismus zerstört das aufkeimende Leben. Wir können eigentlich nur warten und vertrauen, dass es wächst, Geduld haben und die Zuversicht, dass der Schöpfer alles richtig macht.

Und damit vergleicht Jesus das Reich Gottes. Es beginnt ganz klein, unscheinbar, und wächst und wächst, unaufhaltsam, bis es groß und unübersehbar ist.

Ein unscheinbarer Anfang bewirkt ein umfassendes Endergebnis. Was durch Jesus geschieht und nach ihm durch seine Jünger, und heute durch uns, gleicht diesem kleinen Senfkorn:

Alles, was er tun konnte, die wenigen die er heilte, die wenigen, die seine Worte hören durften und zum Glauben kamen, nichts als ein Senfkorn! Und doch ist das Christentum zu einer Weltreligion geworden. Manchmal fragen wir uns: Was bringt unser Einsatz, unser Engagement, was verändern wir Christen in unseren Gemeinden, in unserer Welt? Es ist oft nicht mehr als ein Senfkorn!

Immer sind es Menschen, die zum Glauben und zur Nachfolge berufen sind. Menschen, die Stärken und Schwächen haben, die mutig und zweifelnd sind, die Fehler machen, die sich oft klein und schwach fühlen, zu gering für die große Aufgabe des Gottesreiches- eben nichts als ein Senfkorn! Aber eben mit der Verheißung, dass etwas Großes daraus entstehen wird: Gottes Herrschaft in dieser Welt, sein Reich der Liebe, das sich durchsetzt! So und nur so kommt die neue Welt!

Wir Menschen messen ja gern alles in Zahlen, erstellen Statistiken, zählen unsere Gottesdienstbesucher, stellen Kirchengeschichte nebeneinander, berechnen die Kirchensteuer und das Spendenaufkommen. Alles soll irgendwie messbar, berechenbar sein. Wir denken in den Kategorien von „viel und wenig“, „groß und klein“, „schwer und leicht“, „gut und schlecht“.

Nicht immer ermutigen uns diese Zahlen und diese Bewertungen, manchmal ernüchtern sie uns auch, oder deprimieren uns sogar. Besonders auch in unseren Landgemeinden, die meistens kleiner werden durch den demografischen Wandel. Dazu nimmt der Gottesdienstbesuch ab, und die Jugend lässt sich nur schwer gewinnen für die Kirche. Manchmal setzen die Zahlen uns unter Druck, unter Leistungsdruck: was kann, was müssen wir noch alles tun, damit das Ergebnis besser aussieht, damit wir uns mit den Zahlen sehen lassen können?!

Jesus durchkreuzt unsere Berechnungen – im wahrsten Sinne des Wortes. Was ihr seht, ist klein, unscheinbar, erscheint oft sogar sinnlos. So wie das Kreuz Jesu, sein Tod, sinnlos schien. Alles war zu Ende. Und dennoch steckt eine wunderbare Verheißung drin: aus dem Kreuz, aus dem Tod, erwächst neues Leben. Das Wachsen des Gottesreiches ist nicht aufzuhalten, die neue Welt wird kommen, sie hat schon

begonnen, der Same ist gesät, das Senfkorn in die Erde gelegt, und das Endergebnis dieses Wachstumsprozesses wird riesig sein, allumfassend.

Liebe Brüder und Schwestern,
 unsere Aufgabe ist es, das kleine Senfkorn zu säen und in den Acker dieser Welt zu legen. Mag uns unser Einsatz, unser Tun noch so unscheinbar, so klein, so unbedeutend vorkommen, es ist der verheißungsvolle Einsatz für das Reich Gottes. Mit diesen kleinen Anfängen baut Gott sein Reich in dieser Welt und lässt Glaube, Hoffnung und Liebe groß werden:

Mit der scheinbar kleinen Spende für die Erdbebenopfer in Nepal kann doch viel bewirkt werden, es wird eine Decke gekauft für den, der friert, ein Schmerzmittel für Verletzte, ein Zelt für Obdachlose. Für uns hier vielleicht wenig, für die Menschen dort überlebensnotwendig. Und Zeichen der Hoffnung: irgendwie geht es weiter. Genauso ist es mit dem Engagement für die Flüchtlinge, die in unser Land kommen. Mit wenig können wir so viel bewirken! Und wie leicht können wir mit unserem Reichtum helfen!

Mit der Arbeit im Kindergottesdienst oder im Konfirmandenunterricht wird Glaube gesät, mit der einen Geschichte, die hängen bleibt oder mit dem einen Liedvers, den jemand lernen musste und der doch auch Jahre nach dem Konfirmandenunterricht immer wieder Vertrauen schenkt.

Mit der kleinen Hostie am Altar, dem Brot des Lebens, und dem einen Schluck Wein aus dem Kelch des Heils schenkt uns Gott so viel: Vergebung, neue Kraft, die heilsame Gegenwart Jesu. Und das kann ein ganzes Leben verändern, eine ganze Gemeinde, eine ganze Kirche stärken und bewahren zum ewigen Leben.

So ist Kirche weitergegangen, ist gewachsen, trotz des bitteren Endes Jesu am Kreuz: Glaube, Hoffnung und Liebe werden groß und bringen viele Früchte, so viele, dass sie nicht zu zählen sind, nicht zu messen, nicht zu kalkulieren. Auch beim Ergebnis am Ende der Zeiten werden unsere Bemessungen und unsere Statistiken einmal nicht ausreichen, nicht messen können, wie wunderbar und wie großartig Gottes Reich ist! Hier in Ipsheim ist das kleine Senfkorn der Frohen Botschaft auf guten Boden gefallen. Das Reich Gottes ist angebrochen. Deshalb wollen auch wir Menschen begeistern für die Nachfolge Jesu, die Liebe Gottes verkündigen in Wort und Tat. Sie soll groß werden - hier in der Kirche und draußen im Alltag. Es geht nicht um messbare Erfolge, um „gute“ Zahlen, um vorzeigbare Bilanzen. Es geht um das Reich Gottes, das klein beginnt, kaum sichtbar, und das doch zu etwas ganz Großem wird.

Wenn wir diese Hoffnung, die im Senfkorn steckt, mitnehmen, ist viel gewonnen – das Reich Gottes steckt darin und wir dürfen in ihm wirken: mutig, hoffnungsvoll, gelassen und heiter: Das Reich Gottes wird wachsen, wie es durch die Jahrhunderte hindurch gewachsen ist – mitten unter uns und in dieser Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist ...